



Pressekonferenz, 15. August 2019, Berlin

Bildungsmonitor 2019 – Ökonomische Bildung und Teilhabe

Statement

Prof. Dr. Axel Plünnecke

Leiter Kompetenzfeld Bildung, Zuwanderung und Innovation
Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW)

Es gilt das gesprochene Wort

Ökonomische Sichtweise des Bildungsmonitors

Der Bildungsmonitor beschreibt schon seit dem Jahr 2004 Defizite und Fortschritte in zwölf relevanten Handlungsfeldern aus einer wirtschaftlichen Perspektive. In dieser Studie wird explizit eine bildungsökonomische Sichtweise eingenommen. Die Ergebnisse der Studie sind vor diesem Hintergrund zu interpretieren und einzuordnen. Es steht folglich im Fokus, welchen Beitrag das Bildungssystem leistet, um den Wohlstand zu sichern, Aufstiegsmöglichkeiten für den Einzelnen zu schaffen und Teilhabe zu gewährleisten.

Hintergrund des Monitors: Teilhabechancen im Fokus

Gelingt es, Bildungsarmut zu vermeiden, wird daher sowohl die Bildungsgerechtigkeit verbessert und die Einkommensverteilung gleichmäßiger als auch durch die entsprechenden positiven Effekte auf das Fachkräfteangebot das Wachstum gestärkt.

Bildungsgerechtigkeit kann dabei aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden und verschiedene Teilaspekte waren jeweils Schwerpunktkapitel der Studien zum Bildungsmonitor in den Jahren 2016, 2017 und 2018.

Im **Bildungsmonitor 2016** wurde vor dem Hintergrund der Flüchtlingsmigration das Thema Integration in einem Schwerpunktkapitel näher betrachtet. Die Effekte der Flüchtlingsmigration zeigen sich auch bei den Ergebnissen des

Bildungsmonitors 2019 im Handlungsfeld Integration. So ist der Anteil der Schulabsolventen ohne Abschluss unter ausländischen Schulabsolventen deutlich gestiegen.

Im **Bildungsmonitor 2017** wurde eine bildungspolitische Reformagenda mit dem Ziel der steigenden Durchlässigkeit des Bildungssystems entwickelt.

Im **Bildungsmonitor 2018** stand das Thema Bildung und Sicherung der digitalen Teilhabe im Mittelpunkt des Schwerpunktkapitels. Die Kenntnisse zur digitalen Bildung sind sehr stark von der sozialen Herkunft der Schüler abhängig. Damit droht eine Spaltung der Zukunftschancen der Schüler.

Im **Bildungsmonitor 2019** wird der Blick auf die ökonomische Bildung gerichtet. Auch diese hat zwei wichtige Bezugspunkte zur Bildungsgerechtigkeit. Es zeigt sich, dass bei der ökonomischen Bildung – gemessen durch Befragungen zur finanziellen Bildung – ein enger Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schüler oder jungen Erwachsenen und den Kompetenzen in finanzieller Bildung bestehen.

Ergebnisse des Bildungsmonitors 2019

Im Bildungsmonitor 2019 stechen mehrere Befunde heraus.

1. Befund: Stärken und Schwächen in allen Bundesländern

Die besten Ergebnisse im Durchschnitt der quantitativ bewerteten zwölf Handlungsfelder erreichen im Bildungsmonitor 2019 Sachsen und Bayern. Mit etwas Abstand folgen dahinter Thüringen, das Saarland, Hamburg und Baden-Württemberg. Das Mittelfeld reicht im Bildungsmonitor 2019 von Rheinland-Pfalz auf Platz 7 bis Sachsen-Anhalt auf Platz 12. Diese Bundesländer liegen in der Punktbewertung sehr eng zusammen. Mit etwas Abstand folgen am Ende das Quartett mit Nordrhein-Westfalen auf Platz 13, Bremen auf Platz 14, Brandenburg auf Platz 15 und Berlin auf dem 16. Rang.

Spitzenplätze in den einzelnen Handlungsfeldern werden von mehreren Bundesländern erreicht, wobei auch für die besten Länder im Bildungsmonitor einzelne Schwächen feststellbar sind:

- So erreicht Sachsen Spitzenplätze bei der *Förderinfrastruktur*, der *Schulqualität*, der Vermeidung von *Bildungsarmut*, weist aber bei einzelnen Indikatoren wie der unausgewogenen Altersstruktur der Lehrkräfte besondere Herausforderungen auf.
- Bayern ist Spitze bei der *beruflichen Bildung*, hat aber trotz Fortschritten in den letzten Jahren weiterhin Nachholbedarf beim Ausbau von Ganztagsplätzen.

- Thüringen weist Bestwerte bei der *Ausgabenpriorisierung* und den *Betreuungsbedingungen* auf, hat jedoch auch eine sehr unausgewogene Altersstruktur bei den Lehrern und Schwächen bei der Integration.
- Hamburg erreicht den Spitzenplatz in den Handlungsfeldern *Internationalisierung* und *Inputeffizienz*, weist aber trotz großer Fortschritte weiterhin Handlungsbedarf bei den Themen Schulqualität und Bildungsarmut auf.
- Bremen ist Spitze im Bereich *Hochschule/MINT* und bei der *Forschungsorientierung*, jedoch Schlusslicht bei Schulqualität, Bildungsarmut und der Ausgabenpriorisierung.
- In einzelnen Bereichen stechen auch andere Bundesländer hervor – Rheinland-Pfalz erreicht den Bestwert im Bereich *Integration*, Schleswig-Holstein im Handlungsfeld *Zeiteffizienz*.

Insgesamt wird also ersichtlich, dass die Bundesländer vereinzelte Stärken und Schwächen besitzen.

2. Befund: Über einen längeren Zeitraum erreichen die Bundesländer deutlich unterschiedliche Fortschritte

Beim Bildungsmonitor 2019 zeigen sich insgesamt nur noch sehr geringe Fortschritte gegenüber dem Bildungsmonitor 2013, bei dem erstmals die aktuelle Methodik und Indikatorenauswahl verwendet wurde.

- Noch relativ stark haben sich die Ergebnisse in den Handlungsfeldern Internationalisierung (+18,4 Punkte), Förderinfrastruktur (+17,1 Punkte) und Betreuungsbedingungen (+11,6 Punkte) verbessert. Den größten Rückschritt gab es bei der Schulqualität (-13,5 Punkte), bei der Integration (-10,3) und bei der Reduzierung von Bildungsarmut (-6,2).
- Gegenüber dem Bildungsmonitor 2013 haben sich das Saarland (+16,2 Punkte), Hamburg (+6,6 Punkte) und Bayern (+4,4 Punkte) am stärksten verbessert. Am stärksten verschlechtert haben sich die Ergebnisse hingegen in Thüringen (-7,3 Punkte), Sachsen-Anhalt (-4,3), Brandenburg (-2,9) und Baden-Württemberg (-2,8).

3. Befund: Nachlassende Verbesserungsdynamik

Betrachtet man die Entwicklung der Studien zum Bildungsmonitor seit dem ersten Monitor im Jahr 2004, so zeigt sich, dass die Dynamik im Bildungsmonitor in den letzten Jahren deutlich nachgelassen hat. Die Verbesserungen werden nur noch von wenigen Handlungsfeldern getragen. Im Durchschnitt haben sich die Bundesländer in den letzten Untersuchungen (Bildungsmonitor 2014 bis Bildungsmonitor 2019) nur noch im Jahresdurchschnitt um 0,2 Punkte verbessert. In dem Zeitraum von 2010 bis 2013 war der jährliche Fortschritt im Durchschnitt mit plus 2,6 Punkten beträchtlich, im Zeitraum davor sogar noch größer.

Handlungsempfehlungen

Die Integration wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Dazu wird die Sicherung von Teilhabechancen im Zuge der Digitalisierung von entscheidender Bedeutung für das Bildungssystem - damit verbunden sind steigende Anforderungen, die Grundbildung aller Menschen zu sichern und Bildungsaufstieg zu fördern. Vor diesem Hintergrund ergeben sich zur Stärkung der Teilhabechancen folgende Empfehlungen:

Integration und Durchlässigkeit stärken

- **Bildungsbeteiligung der Migranten und von Kindern aus bildungsfernen Haushalten stärken:** Vor allem im frühkindlichen Bereich und bei der Ganztagsbetreuung für Grundschüler bestehen teilweise noch große Lücken im Angebot. Es sollten dringend weitere Plätze in der U3-Betreuung und Ganztagsplätze an Grundschulen geschaffen werden.
- **Qualität von Unterricht und Betreuung verbessern:** Eine gezielte Qualitätssicherung und -verbesserung der Bildungseinrichtungen ist notwendig. Die Sprachförderung sollte möglichst früh im Leben einsetzen und bei Bedarf sehr intensiv erfolgen. Wichtig ist, dass sie sich an den individuellen Bedarfen der Kinder orientiert. Dazu sollte die Qualität der Kitas verbessert werden, indem beispielsweise der Betreuungsschlüssel verkleinert wird. Für mehr Qualität im Bildungssystem braucht es ferner vergleichbare

Bildungsstandards, Vergleichsarbeiten und im Gegenzug mehr Autonomie für die Schulen, um Impulse für einen Qualitätswettbewerb setzen zu können.

- **Finanzielle Ressourcen via Sozialindex verteilen:** Die Schulen und Betreuungseinrichtungen benötigen ausreichende finanzielle Mittel, um eine gute Integrationsförderung zu gewährleisten. Grundlage hierfür sollte ein Sozialindex sein, der die familiären Hintergründe der Schüler statistisch erfasst.
- **Grundbildung Erwachsener sichern:** Lesen und Schreiben ist die Grundvoraussetzung für eine gesellschaftliche Teilhabe – auch bei vielen Erwachsenen bestehen noch Defizite. Die von Bund und Ländern ausgerufene Dekade der Alphabetisierung bietet große Chancen, die Lese- und Schreibfähigkeiten von Erwachsenen zu verbessern. Für Erwerbstätige sollte dabei die arbeitsplatzorientierte Grundbildung gestärkt werden.

Digitale Teilhabe sichern:

- **Digitale Infrastruktur bereit stellen:** Die Ausstattung der Schulen mit der notwendigen digitalen Infrastruktur sollte schnell umgesetzt werden. Grundvoraussetzung hierfür ist der Breitbandausbau. Darüber hinaus gehört hierzu auch die Bereitstellung von digitalen Arbeitsplätzen für Lehrkräfte und die Ausstattung aller Klassen mit der erforderlichen Hard- und Software für einen digital gestützten Unterricht.
- **Ideenwettbewerb entfachen:** Ein Austausch über innovative digitale Lehr- und Lernkonzepte sollte stattfinden und kann

zum Beispiel durch einen Ideenwettbewerb motiviert werden. Die Schulleitungen sollten die Umsetzung einer digitalen Strategie an ihrer Schule verantworten und antreiben und unter anderem eine strategische Rolle bei der Planung von Lehrerfortbildungen im Bereich digitaler Kompetenzen und digitalem Unterricht übernehmen.

- **Verbindliche Lehrerfortbildung:** Lehrerfortbildungen zu digitalen Kompetenzen und digitalem Unterricht sollten verbindlich in Lehrentwicklungsplänen festgeschrieben werden. Ein phasenübergreifendes Konzept zur Vermittlung von digitalen (Lehr-)Kompetenzen ist notwendig: Die Vermittlung dieser Kompetenzen muss in Studium, Referendariat und die aktive Berufsphase integriert sein.
- **Vergleichstests entwickeln, amtliche Datenbasis schaffen:** Digitale Kompetenzen sollten wie andere Kernkompetenzen in schulübergreifenden Vergleichstests überprüft werden. Wichtig ist es darüber hinaus, eine amtliche Datenbasis zur Infrastruktur, Lehrkompetenz, Weiterbildung etc. im Bereich Digitalisierung und Bildung aufzubauen, um zielgenauer entsprechende Investitionsbedarfe ermitteln zu können.

Ökonomische Grundbildung sichern:

- **Soziale Unterschiede bei der ökonomischen Bildung verringern:** Bei der ökonomischen Bildung – gemessen durch Befragungen zur finanziellen Bildung – besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schüler oder befragten jungen Erwachsenen und den Kompetenzen in finanzieller Bildung. Gleichzeitig folgt aus

fehlender finanzieller Grundbildung wiederum eine Auswirkung auf die soziale Lage der befragten Personen. So treten häufiger – kontrolliert um Einkommen und andere wichtige Aspekte – Überschuldungsprobleme auf und auch das Spar- und Anlageverhalten zeigt eine zu hohe Risikoneigung. Diese fehlende finanzielle Grundbildung ist damit für Kinder aus sozioökonomisch schwächeren Haushalten besonders problematisch, da diese Auswirkungen nicht einfach durch das Vermögen der Eltern ausgeglichen werden können. Aus der Perspektive der Bildungsgerechtigkeit ist damit zu begrüßen, wenn mehr Wirtschaftsunterricht in den Schulen stattfindet.

- **Ökonomische Grundbildung bundesweit sicherstellen:** Damit der Umfang der ökonomischen Bildung, die die Kinder erhalten, nicht vom jeweiligen Wohnort abhängig ist, sollte bundesweit zumindest eine ökonomische Grundbildung sichergestellt werden. Wichtig ist ein differenziertes und ausgewogenes Themenspektrum sowie ausreichend Zeit für dieses Thema. Um das Thema Wirtschaft anschaulich zu vermitteln, sind auch entsprechende Praxisbezüge von hoher Relevanz.
Programme zur finanziellen Bildung können positive Auswirkungen haben und soziale Unterschiede bei der finanziellen Bildung verringern. In der Schule können hierzu alle Jugendlichen erreicht und gefördert werden.
- **Lehrkräfte weiterbilden:** Eine wichtige Rolle kommt dabei der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Qualifikation in der Lehrerausbildung zu. Die zukünftigen

Lehrer müssen für dieses neue Schulfach entsprechend ausgebildet werden bzw. für die Lehrkräfte, die bereits unterrichten, müssen entsprechende Weiterbildungsangebote bereitgestellt werden.

- **Berufsorientierung an Schulen stärken:** Der Informationsstand der Schülerinnen und Schüler über spätere Bildungs- und Berufswege hängt stark von der sozialen Herkunft ab. Berufsorientierung an Schulen ist wichtig, um die Jugendlichen frühzeitig auf ihre Berufswahl vorzubereiten und sie dabei zu unterstützen.

Für diese Forderungen wäre eine Ausweitung der Bildungsausgaben notwendig. Aktuell betragen die Ausgaben für Bildung und Forschung nach dem Bildungsfinanzberichts 2018 des Statistischen Bundesamtes rund 9,0 Prozent. Die Ausgaben für Forschung sollen dabei in den nächsten Jahren nach den Zielvorstellungen der Bundesregierung um 0,5 Prozentpunkte steigen. Eine ähnliche Ausweitung von jährlich rund 17 Milliarden Euro für den Bildungsbereich auf konsolidierte Gesamtausgaben für Bildung und Forschung in Höhe von 10 Prozent des BIP würden reichen, die genannten Maßnahmen zur Stärkung der Teilhabechancen zu finanzieren.

Tabelle 1: Bildungsmonitor 2019

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2019	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	68,0	-0,7
2	Bayern	61,2	4,4
3	Thüringen	56,9	-7,3
4	Saarland	56,0	16,2
5	Hamburg	55,0	6,6
6	Baden-Württemberg	53,8	-2,8
7	Rheinland-Pfalz	49,2	2,0
8	Mecklenburg-Vorpommern	48,9	0,9
9	Niedersachsen	48,3	2,3
10	Hessen	48,0	-0,1
11	Schleswig-Holstein	47,3	1,7
12	Sachsen-Anhalt	46,2	-4,3
13	Nordrhein-Westfalen	44,1	1,1
14	Bremen	44,0	1,0
15	Brandenburg	43,7	-2,9
16	Berlin	43,0	3,8

Quelle: IW Köln; Stand: 06.07.2019

**Tabelle 2: Durchschnittliche jährliche Punktwertverbesserung
in den Studien zum Bildungsmonitor**

(jeweils gegenüber dem Vorjahr)

	Durchschnittliche jährliche Veränderung
Bildungsmonitor 2009 versus 2004	+3,3 Punkte
Bildungsmonitor 2013 versus 2009	+2,6 Punkte
Bildungsmonitor 2019 versus 2013	+0,2 Punkte

Quelle: eigene Berechnungen

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 12 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2019 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2017 oder 2018 ab. Die Veränderung zum Vorjahr wurde auf Basis der aktuellen Indikatrix und Methodik berechnet.

Die Handlungsfelder des Bildungsmonitors

Handlungsfeld 1, Ausgabenpriorisierung: Relative Bildungsausgaben (Grundschulen); Relative Bildungsausgaben (allgemeinbildende Schulen); Relative Bildungsausgaben (berufliche Vollzeitschulen); Relative Bildungsausgaben (duales System); Relative Bildungsausgaben (Hochschulen)

Handlungsfeld 2, Inputeffizienz: Investitionsquote (allgemeinbildende Schulen); Altersstrukturindex (allgemeinbildende Schulen); Relative Sachausstattung (allgemeinbildende Schulen); Dienstunfähigkeitslast; Relative Sachausstattung (berufliche Schulen); Altersstrukturindex (berufliche Schulen); Investitionsquote (berufliche Schulen); Wissenschaftleranteil (Hochschulen); Investitionsquote (Hochschulen); Relative Sachausstattung (Hochschulen); Drittmitteldeckungsbeitrag

Handlungsfeld 3, Betreuungsbedingungen: Betreuungsrelation Kita; Schüler-Lehrer-Relation (Grundschulen); Unterrichtsstunden pro Klasse (Grundschulen); Klassengröße (Grundschulen); Schüler-Lehrer-Relation (Sek I - ohne Gymnasien); Schüler-Lehrer-Relation (Sek I - Gymnasien); Schüler-Lehrer-Relation (Sek II); Klassengröße (Sek I - Gymnasien); Klassengröße (Sek I - ohne Gymnasien); Unterrichtsstunden pro Klasse (Sek I - Gymnasien); Unterrichtsstunden pro Klasse (Sek I - ohne Gymnasien); Unterrichtsstunden pro Schüler (Sek II); Schüler-Lehrer-Relation (duales System); Schüler-Lehrer-Relation (berufliche Vollzeitschulen); Unterrichtsstunden pro Klasse (duales System); Unterrichtsstunden pro Klasse (berufliche Vollzeitschulen); Klassengröße (duales System); Betreuungsrelation Hochschulen

Handlungsfeld 4, Förderinfrastruktur: Ganztagsbetreuung Kiga; Akademisierungsgrad Personal Kitas; Ungelerntes Personal Kitas; Ganztagsgrundschüler; Ganztagschüler Sek I

Handlungsfeld 5, Internationalisierung: Fremdsprachenunterricht

Grundschulen; Fremdsprachenunterricht duales System; Bildungsausländer
Hochschulen; IQB Englisch Lesen; IQB Englisch Hören; IQB Englisch Lesen an
Gymnasien; IQB Englisch Hören an Gymnasien

Handlungsfeld 6, Zeiteffizienz: Verspätete Einschulung; Wiederholerquote

Grundschulen; Wiederholerquote Sek I; Ausbildungsabbrüche;
Bacheloranfänger; Durchschnittsalter der Erstabsolventen

Handlungsfeld 7, Schulqualität: IQB Lesen 9. Klasse; IQB Lesen an Gymnasien

9. Klasse; IQB Mathematik; IQB Mathematik – Gymnasien; IQB
Naturwissenschaften; IQB Naturwissenschaften – Gymnasien; IQB Deutsch
Lesen 4. Klasse; IQB Deutsch Hören 4. Klasse; IQB Mathematik 4. Klasse

Handlungsfeld 8, Bildungsarmut: IQB Risikogruppe Mathematik; IQB

Risikogruppe Naturwissenschaften; IQB Schüler unter Mindeststandards Lesen
9. Klasse; Schulabbrecherquote; Absolventenquote Berufsvorbereitungsjahr;
IQB Risikogruppe Deutsch Lesen 4. Klasse; IQB Risikogruppe Deutsch Hören
4. Klasse; IQB Risikogruppe Mathematik 4. Klasse

Handlungsfeld 9, Integration: Schulabbrecherquote Ausländer;

Studienberechtigtenquote Ausländer (allgemeinbildenden Schulen);
Studienberechtigtenquote Ausländer (berufliche Schulen); Steigung des
sozialen Gradienten Lesen (IQB); Varianzaufklärung Lesen (IQB)

Handlungsfeld 10, Arbeitsmarktorientierung / berufliche Bildung:

Ausbildungsstellenquote; Berufsabschlussquote; Abschlussquote
Berufsfachschulen etc.; Fortbildungsquote; Quote unversorgter Bewerber

Handlungsfeld 11, Hochschule und MINT: Akademikerersatzquote;

Hochschulabsolventenquote; Attrahierungsindex; Duales Studium;



Ingenieurabsolventen; MN-Absolventen; F&E-Ersatzquote MINT; MINT-Wissenschaftler; Ingenieurersatzquote

Handlungsfeld 12, Forschungsorientierung: Drittmittel Hochschulen; F&E-Ausgaben; Habilitationsnachwuchs; Promotionsquote; Forscheranteil

Zusätzlich zum Bildungsmonitor wird als Exkurs das **Handlungsfeld Digitalisierung** qualitativ bewertet. Hierbei gehen folgende Indikatoren ein: qualitative Bewertung Telekom-Stiftung zu IT-Ausstattung der Schulen; Einschätzung Kompetenzen Lehrkräfte; Förderung IT-Kompetenzen; Nutzung Computer; Eigene Berechnungen und qualitative Bewertungen zu IT-Ausbildungsvertragsquote; IT-Absolventenquote; Quote Digitalisierungspatente.